

Aus den Verbänden : Schweizerischer Werkbund S.W.B.

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **18 (1931)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUS DEN VERBÄNDEN

Bund Schweizer Architekten B.S.A.

Ortsgruppe Basel

In der ersten Generalversammlung, Donnerstag, den 22. Jan. 1931, wurden die üblichen Geschäftsaktanden, Vorstandswahl, Kassenbericht usw. erledigt. Für das Jahr 1931 setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen:

Obmann: *Willy Kehlstadt*.

Schriftführer: *Franz Bräuning*.

Kassier: *E. Erlacher*.

Rechnungsrevisoren: *Hermann Baur* und *Paul Ober-
rauch*.

Nach Verlesung des Tätigkeitsberichtes für die Zeit seit der Gründung im September 1930 bis zum Jahres-

schluss durch den Obmann diskutierten die anwesenden Mitglieder das Jahresprogramm für 1931, welches Vorträge und gemeinsame Besichtigungen von ausgeführten Bauwerken in Basel und in der übrigen Schweiz vorsieht. Die Schaffung eines Stadtplan-Bureau und regste Teilnahme am Ausbau unserer Stadt wird aber die Hauptaufgabe unserer Ortsgruppe auch im kommenden Jahre bleiben müssen.

k.

Adressänderung

Die Herren *Paul Oberrauch* und *Hans Von der Mühl*, Architekten B.S.A., Basel, haben ihre Bureaux verlegt von der Zentralbahnstrasse 9 nach Malzgasse 31.

Schweizerischer Werkbund S.W.B.

Nationale Ausstellung für Angewandte Kunst, Genf 1931.

Anfang Februar sind vom Werkbund und Oeuvre die Reglemente für die Ausstellung mit einem provisorischen Anmeldeschein versandt worden. Dieser soll so rasch wie möglich dem Sekretariat des Oeuvre in Lausanne zugestellt werden. Verschiedene Mitglieder haben der Geschäftsstelle des S.W.B. mitgeteilt, dass sie sich für die Zusammenarbeit mit Architekten für Teile von Zimmerausstattungen, Möbelstoffe, Beleuchtungskörper interessieren; solche Wünsche sollen auf dem Anmeldeschein vermerkt werden, damit sie die Geschäftsstelle in Lausanne vormerken kann. Nach den bis jetzt eingegangenen Anmeldungen zu schliessen, findet die Ausstellung lebhaftes Interesse.

Ortsgruppe Zürich

Fest der Ortsgruppe am 7. Februar 1931 in den Räumen des Kunstgewerbemuseums.

Eine einheitliche und fröhliche Schar, die nur von einem einzigen Smoking «durchbrochen» wurde, hatte sich am 7. Februar im Kunstgewerbemuseum zum obligaten Tanzvergnügen zusammengefunden. Grosszügig-heiteres Blättergeranke, Getier und dekorative Köpfe hatten mit einfachen Mitteln die bekannten Räume überraschend stimmungsvoll umgewandelt dank den Dekorationstalenten unseres Mitgliedes *Walter Roshardt*. Es gab auch eine besondere Attraktion für Nichttanzende, nämlich einen Schießstand, der sein Daseinsrecht durch die Massenfrequenz bewies. Es mag sein, dass sich aus diesem schüchternen Anfang für spätere Feste noch weitere Anziehungsmöglichkeiten für Nichttanzende entwickeln oder dass dies den Auftakt bildet zu Darbietungen, wie sie auch frühere Werkbundfeste sehen konnten. Jammerschade war nur, dass die mit seltenem Geschick und Gefühl für Festlichkeit erstellten Dekoratio-

nen schon nach wenigen Stunden wieder den Weg allen Papiers nehmen mussten.

Vortrag Werner Gräff, Berlin: «Ziele der neuen Fotografie».

Nachdem die Januar-Veranstaltung der Ortsgruppe, d. h. der Vortrag *Dr. Paulsson*, Stockholm, auf Ende Februar hatte verschoben werden müssen und nunmehr wegen andauernder Erkrankung des Vortragenden überhaupt ausfällt, konnte als Ersatz *Werner Gräff*, Berlin, der Verfasser des Buches «Es kommt der neue Fotograf» gewonnen werden. Der Vortrag schloss ziemlich eng an Gräffs Buch an, das seinerzeit wohl als erstes veraltete «goldene» Fotoregeln gesprengt und mit einiger Systematik einen Ueberblick über die neuen Tendenzen gegeben hatte. Die verschiedenen Zusammenstellungen von Beispielen, einem Objekt einen wirklich charakteristischen Ausdruck abzugewinnen, sind heute im wesentlichen kaum noch Amateuren neu; allen denen aber, die die verschiedenen Ausstellungen von neuzeitlicher Fotografie in der letzten Zeit verfolgt haben, brachten die Ausführungen Gräffs nichts Ueberraschendes. Das will natürlich über die Berufsfotografen in unsern Gauen kein Lob in sich schliessen. Im Gegenteil, denn ein jeder, der mit ihnen beruflich zu tun hat, kann ein Lied über die durchschnittliche Unbeweglichkeit singen, mit der sie an die Objekte — vor allem die technischen — herangehen. Jeder wartet daher mit Sehnsucht darauf, dass die an der Kunstgewerbeschule zu schaffende Klasse für Fotografie ihre Tätigkeit und damit ihre Auswirkung nach aussen endlich aufnehmen könne, trotz allen Widerständen, die ihr von bürokratischer Seite entgegengesetzt werden.

Am Vortrag darf als besonders erfreulich hervorgehoben werden, dass sich Gräff erfrischend von allem

Weltanschaulichen fernhielt und weder darauf verfiel, sie als Exponent einer Bewegung beweisen zu wollen, noch jedes Bild als letztes vollendetes Werk über den Rahmen des Experimentes hinauszuhoben. Mancher Zuhörer mag bestärkt worden sein, sich die wirklich charakteristische Seite eines Objektes etwas mehr zu überlegen, wenn er in die Ferien oder auf Reisen geht.

Von diesem Vortrag führen direkte Berührungspunkte zu vielen offiziellen illustrierten Drucksachen, nicht zuletzt auch zu den Fotografien, die heute auf den Karten unserer Postdirektion verwendet werden. Denn gerade hier stellt sich die Frage mit allem Nachdruck: Welche Aufnahme einer Stadt, eines Kurortes, einer Landschaft ist wirklich die wesentlichste und erfasst am klarsten die nur diesem Ort zukommenden einmaligen Eigenschaften? So ist es selbstverständlich, dass das Bild irgendeiner Kirche oder eines Platzes allein noch nicht ein ausreichendes Charakteristikum z. B. für Zürich sein kann, sondern dass dafür ein Blickpunkt gesucht werden muss, der seine eindeutige Lage zum See und den Höhenzügen klar erscheinen lässt.

str.

Ortsgruppe Zürich B.S.A.

Monatsversammlung vom 18. Februar 1931. Nach dem üblichen Nachtessen — diesmal in den Zimmerleuten — sprach Prof. Dunkel vor den zahlreich Erschienenen über die projektierte Bausammlung an der E. T. H. Eine rege Aussprache schloss sich an, die sich mit Gründlichkeit mit der von anderer Seite angeregten Schaffung einer Baumesse auseinandersetzte. Prof. Dunkel wies kurz auf seine an der Tagung des S. I. A. in St. Gallen gemachten Ausführungen hin und unterstrich nochmals die Wünschbarkeit — sowohl für Schule wie für Praxis — einer Bausammlung, die jeweils die neuesten Projekte des Bauparktes umfassen soll. Die E. T. H. bietet in Verbindung mit der Materialprüfungsanstalt und mit den Laboratorien die nötigen Voraussetzungen, dass die ausgestellten Objekte auf wirkliche Eignung und ihre Versprechungen hin geprüft werden könnten, um so eine brauchbare, neutrale Beurteilung zu ermöglichen. Die Voraussetzung einer derartigen Sammlung wird sein, dass sie lebendig bleibt und dass sie nicht zur verstaubten Museumssammlung wird. Bereits sollen die eidgenössischen Behörden ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, eine derartige Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die Diskussion betonte im allgemeinen die Wünschbarkeit der Verwirklichung des Vorschlages. Vor allem wurde immer und immer wieder darauf hingewiesen, dass eine solche Musterschau mit den kleinsten Kosten für den Konsumenten errichtet werden muss, da sonst die Spesen vom Unternehmer stets auf den Verbraucher umgelegt werden. Die zweite Gefahr, nämlich die, zum

Museum zu erstarren, war ebenfalls Gegenstand eines lebhaften Pro und Kontra, wobei deutlich sichtbar sich das Schreckgespenst des ehemaligen überalteten Lehrkörpers der E. T. H. abzeichnete. Unter den heutigen unvergleichlich günstigeren Verhältnissen wird die Gefahr des Erstarrens jedoch nach allgemeiner Ansicht nicht bestehen. Eine kleine Kommission wird die weiteren Schritte vorbereiten und vor allem auch eine Aufklärung in der Presse durchführen.

str.

Nationale Kunstgewerbe-Ausstellung 1931

Firmen, welche durch Beschickung von Möbeln, ganzen Einrichtungen und besondern Arbeiten an der nationalen Kunstgewerbe-Ausstellung teilzunehmen wünschen, werden darauf aufmerksam gemacht, dass zur Prüfung der auszustellenden Objekte eine Delegation des Preisgerichts bestimmt wurde, bestehend aus den Herren E. Streiff, Architekt, Zürich und J. J. Mennet, ensemblier, Lausanne. Einschreibungstermin: 31. März 1931. Bestimmungen und Einschreibungsformulare sind beim Generalsekretariat des «Oeuvre», 12, place de la Cathédrale, Lausanne, zu verlangen.

Internationale Kongresse für neues Bauen

Dieser Tage fand in Zürich in Anwesenheit von Le Corbusier, van Eesteren und Gropius eine Sitzung der vorbereitenden Kommission statt: Der nächste Kongress (1932) wird den Stadtbau behandeln, und zwar die bestehende Stadt in analytisch-kritischer Betrachtung, ebenso wie den funktionellen Aufbau der neuen Stadt. Als technisches Detail wird voraussichtlich das Problem der undurchsichtigen und durchsichtigen Aussenwand im Skelettbau zur Diskussion gestellt werden.

Anlässlich der Berliner Bauausstellung findet vom 5.—7. Juni 1931 eine ausserordentliche Kongressversammlung in Berlin statt.

s. g.

Tagung des Deutschen Werkbundes

Der D. W. B. hat auf seiner letzten Tagung beschlossen, die diesjährige Zusammenkunft zu einer reinen Arbeitstagung zu gestalten. Nun hat der geschäftsführende Vorstand beschlossen, diese Mitgliederversammlung in Form einer Arbeitstagung auf den 26. und 27. Juni in Berlin festzusetzen.

Ausstellungen und kein Ende

Wir entnehmen der Zeitschrift des D. W. B. «Die Form» nachstehende Mitteilung:

Die Pariser Konvention über das internationale Ausstellungswesen ist am 17. Januar 1931 in Kraft getreten. Eine konstituierende Sitzung, zu der die französische Regierung eingeladen hat und bei der Deutschland durch den Reichskommissar, den Pariser Gesandtschaftsrat und zwei Mitglieder des Deutschen Ausstellungs- und Messe-

amts vertreten war, hat das Internationale Bureau eingesetzt: in Paris, mit einem französischen Direktor. Zum Präsidenten des Verwaltungsrats wurde der schweizerische Gesandte in Paris gewählt; die vier Vizepräsidenten stellen Frankreich, England, Italien und Deutschland (Geheimrat Dr. Mathies, der zugleich Vorsitzender der wichtigen Klassifikationskommission geworden ist).

Deutscherseits ist die Internationale Werkbund-Ausstellung «Die Neue Zeit» für 1934 angemeldet und in Paris vorgemerkt worden. Die Weltausstellung in Chicago soll 1933, die in Brüssel 1935, die internationale Kunstgewerbeausstellung in Paris 1937 stattfinden. Bezüglich der Werkbundausstellung «Die Neue Zeit» hat das letzte entscheidende Wort die deutsche Wirtschaft.

Kunstgewerbe zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit?

Sehr selten ist sicher der Fall, dass ein Einzelner es unternimmt, auf eigene Faust für Arbeitslose Arbeit zu schaffen und dass er dafür die Unterstützung der Regierung findet. Der Werklehrer *Albrecht L. Merz*, Leiter des «Werkhaus mit Werkschule», Stuttgart, ist bereits vor sieben Jahren mit dem Plan an die Öffentlichkeit getreten, die arbeitslose Bevölkerung sowohl auf dem Lande wie in den reinen Industriegebieten zu schöpferischen Arbeiten an Werken der Volkskunst heranzuziehen, was ihm seitdem in der Praxis in überraschendem Masse geglückt ist. In Form von kurz dauernden

Unterrichtskursen werden die Leute — und gleichzeitig im Schulbetrieb die Kinder — zur Anfertigung von Webereien, Flechtereien, Metall- und Textilarbeiten und dergleichen angeleitet, wobei ihnen völlige Freiheit des Entwurfes gegeben wird. Und wirklich werden die schöpferischen Kräfte, die uns alten Hausrat so wertvoll machen und die durch die Industrialisierung verschüttet wurden, wieder wach und es entstehen Dinge, in denen die alte Tradition der Technik und Muster sich mit modernem Formgefühl verbinden. Die Nachfrage nach diesen Arbeiten, die heute nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch im Ausland bis Amerika Absatz finden, übersteigt weit das Angebot. Da Preussen eben mehrere solcher Unterrichtskurse einrichtet, zeigt die Werkschule die hier angefertigten Arbeiten in einer Ausstellung im Lichthof des ehemaligen Kunstgewerbemuseums. *D. L.*

Nachsatz der Redaktion: Auch in Zürich ist in letzter Zeit von anderer Seite der Versuch gemacht worden, Arbeitslose zu einer Art neuer «Volkskunst» auszubilden. Das mag für die betreffenden Einzelnen nicht nur finanziell, sondern besonders erzieherisch wertvoll sein, zu volkswirtschaftlicher Bedeutung wird sich Derartiges kaum entwickeln lassen, und jedenfalls die Produkte der Zürcher Versuche haben einen eher dilettantischen Charakter gemacht, der in Verbindung mit dem Wohltätigkeitsnimbus der Veranstaltung droht, dem ernsthaften Kunstgewerbe eine qualitativ sehr unerfreuliche Konkurrenz zu machen.

Ausstellung «Neues Bauen» im Kunstgewerbemuseum Zürich

Das Kunstgewerbemuseum hat die sehr verdienstliche Tradition eingeführt, jährlich eine Ausstellung dem Problem der modernen Architektur zu widmen. Diesmal wird die von der «Bauwelt-Musterschau» zusammengestellte Gropius-Ausstellung gezeigt, sowie die Ausstellung «Rationelle Bebauungsweisen» des Dritten Internationalen Kongresses für Neues Bauen». Die Gropius-Ausstellung imponiert nach zwei Seiten. Erstens als geschlossene persönliche Leistung, die unbeirrbar auf ihr Ziel, dem modernen Leben einen unmittelbar angemessenen Raum zu schaffen, losgeht. Schon das vor dem Krieg entstandene Fabrikgebäude der «Fagus»-Werke formuliert in aller Reinheit den Typus des mit Glaswänden versehenen modernen Fabrikgebäudes. Die Fabrikbauten der Kölner Ausstellung 1914 gehen technisch mit ihren runden gläsernen Treppenhäusern noch etwas weiter; formal bedeutete das Ganze eher einen Rückschritt in Peter Behrensches Fabrikpathos, woran vor allem die betont monumental symmetrische Anlage schuld ist. Abgesehen vom Persönlichen imponiert das Gezeigte als reicher Beitrag an so ziemlich alle Probleme der mo-

dernen Architektur. Bekannt sind die Siedlungsbauten in Dessau und Berlin, das Dessauer Bauhaus, die Meisterhäuser usw. Besonders interessant sind die neuesten Projekte für elfgeschossige Miethäuser, ein Thema, dem Gropius in Zürich einen höchst interessanten Vortrag gewidmet hat. Wir werden auf dieses Thema zurückkommen und begnügen uns mit der Notiz, dass Gropius in den Stadtplänen nicht die bisher übliche Einteilung in Bauzonen empfahl, die nach Bauhöhen (oder Geschossanzahl) abgestuft sind, sondern nach Wohndichte. Es wird dann möglich, die Wohnungen so unterzubringen, wie es wohntechnisch und konstruktiv am vorteilhaftesten scheint, ohne dass deshalb ungesunde Verhältnisse eintreten, denn was an Mehrhöhe zugelassen wird, wird gleichzeitig an unüberbauten Wohnflächen gewonnen.

Im Saal des Kunstgewerbemuseums hielt Prof. Gropius einen gemeinsam vom K. G. M. und dem S. W. B. veranstalteten Vortrag über «Funktionelles Bauen». Der Vortragende verstand es, anhand vorzüglich gewählter Lichtbilder in einer freien, einfachen Art den Unter-